

Universitätszeitung

MITTEILUNG

über die Sitzung der SED-Kreisleitung der TU
am 26. April 1967

Organ der SED-Kreisleitung der TU Dresden Nr. 8/67 28. April 53 602 Preis 15 Pf

Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers und Ingenieurs

Die möglichen und geforderten hohen Leistungen sind nur zu erwarten, wenn die Maßstäbe und Normen für Leistungen und Verhaltensweisen dem Leitbild des Wissenschaftlers unserer sozialistischen Gesellschaft entsprechen.

Der sozialistische Wissenschaftler soll eine feste weltanschauliche und politische Position für den Marxismus-Leninismus und unser sozialistisches Vaterland einnehmen, die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei anerkennen und all sein Können und seine Kraft für die weitere Entwicklung unserer sozialistischen Menschengemeinschaft einsetzen.

Der sozialistische Wissenschaftler soll sich durch gute charakterliche Eigenschaften, Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem gesellschaftlichen Auftrag, durch Kampfermut, hohe persönliche Einsatzbereitschaft, Bescheidenheit und Ehrlichkeit auszeichnen und zugleich umfassende fachliche Fähigkeiten und Klarheit über das Wesen der wissenschaftlichen Arbeit und die Perspektive der Wissenschaft besitzen.

Die Ausbildung und klassenmäßige Erziehung der zukünftigen Wissenschaftler und ihre Selbsterziehung nach diesem Leitbild wird sich während des Studiums, in der Arbeit und im Produktionsprozess vollziehen.

Die Anerkennung der Wissenschaft als Produktivkraft schließt ein, solche Formen und Methoden der Planung und Leitung der Wissenschaft wie auch der Kontrolle der wissenschaftlichen Arbeit in Lehre, Forschung und Entwicklung zu finden, die der planmäßigen Lenkung der Produktivkräfte entsprechen.

Wir haben erfolgreich begonnen, die Lehre und Forschung über einen weiten Zeitraum zu planen und neue Formen ihrer Leitung zu entwickeln. Die Durchführung dieser Pläne erfordert in allen Bereichen der Wissenschaft und Technik das Leistungsprinzip nach folgenden Grundsätzen konsequent anzuwenden:

- nach dem Prinzip der ständigen Leistungsbewertung und -kontrolle. Dazu gehört die regelmäßige Rechenschaftslegung vor den übergeordneten Leitern und Leitungsgremien;
- nach dem Prinzip der Verteilung wissenschaftlich-technischer Aufgaben und Ergebnisse als Methode des Meinungsaustausches und zur Erarbeitung optimaler Lösungsvarianten;
- nach dem Prinzip der Besetzung leitender Funktionen durch die qualifiziertesten Kräfte.

Es ist im Sinne der modernen Wissenschaft und Technik und jedes Wissenschaftlers selbst, wenn diese neuen Maßstäbe, moralischen Normen und Verhaltensweisen der sozialistischen Intelligenz in entsprechenden rechtlichen Bestimmungen festgelegt werden.

(Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag)

Parteitagsdelegierte bei uns begrüßt



Fakultätsparteiensekretär Genosse Manfred Klemank: „Na, Ulrike, wie war's auf dem Parteitag?“ Ulrike: „Einfach Klasse...“ Foto: Schleinitz

Die sozialistische DDR ist unser Vaterland

TU-Studentin Genossin Ulrike Hablasch sprach vor den Delegierten des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Liebe Genossinnen und Genossen! Mit meinem Diskussionsbeitrag möchte ich allen Teilnehmern des Parteitages die Grüße meiner Kommilitonen übermitteln und Ihnen versichern, daß wir Studenten, Mitglieder der FDJ und junge Genossen unsere wichtigste Aufgabe darin sehen, durch gewissenhaftes und diszipliniertes Studium zur allseitigen Stärkung unseres sozialistischen Staates beizutragen. (Beifall)

Ich möchte hier vor den Delegierten des Parteitages erklären, daß die FDJ-Studenten der Technischen Universität Dresden unter Führung der Parteiorganisation alle Anstrengungen unternehmen, um sich solide wissenschaftliche Kenntnisse sowie umfangreiche Erfahrungen in der gesellschaftlichen Arbeit anzueignen, die uns befähigen, künftig verantwortungsvoll für die Partei, im Staatsapparat und in der Wirtschaft tätig zu sein.

Wir hatten es große Glück, daß uns Genosse Walter Ulbricht anlässlich des 20. Jahrestages der Neueröffnung der Technischen Universität in Dresden besuchte. Die Anforderungen an den Absolventen einer sozialistischen Hochschule und Universität, die er in seiner Festansprache formulierte, haben wir sehr gründlich studiert. Sie werden immer stärker zum Maßstab für unsere gesamte fachliche und politische Arbeit. Wir möchten Ihnen, verehrter Genosse Walter Ulbricht, noch einmal für Ihre große Hilfe danken.

Ich bin Studentin im ersten Studienjahr der Fakultät für Elektrotechnik der Technischen Universität Dresden, und ich betrachte ebenso wie viele andere Studenten das Studium nicht als Privatsache, sondern als gesellschaftlichen Auftrag der Arbeiter- und Bauernmacht. (Beifall)

Für uns als junge Genossen und FDJ-Studenten kann es nichts anderes als ein sozialistisches Deutschland geben. Die sozialistische DDR ist unsere Heimat, wir sind ein Teil von ihr und fest mit ihr verwachsen. (Beifall)

Wir wissen genau, daß eine solche Haltung den westdeutschen Imperialisten nicht ins Konzept paßt. Ihnen paßt es nicht, daß unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei an unseren Universitäten und Hochschulen die Kader der sozialistischen Zukunft Deutschlands herangebildet werden. Deshalb versuchen sie mit raffinierten Propagandatricks, Verwirrung unter solchen Studenten zu stiften, die noch politische Unklarheiten haben und deren Klassenstandpunkt noch nicht ganz gefestigt ist.

Auch wir an der TU Dresden müssen uns immer wieder mit solchen Einflüssen auseinandersetzen. Als junge Genossen Studenten sehen wir unsere politische Aufgabe im sozialistischen Jugendverband in allererster Linie darin, ständig darum zu kämpfen, daß alle Studenten jederzeit und ohne zu schwanken den Standpunkt unserer Klasse vertreten und konsequent die Auseinandersetzung mit der Ideologie und Politik des westdeutschen Imperialismus führen. Dieser Bonner Staat, dessen Präsident die Zwerpschulbildung verherrlicht, der fortschrittliche Intellektuelle diskriminiert, der gegen die USA-Aggression protestierende Studenten niederknuppeln läßt und dem die Notstandsgesetze wichtiger sind als der Kampf gegen den Bildungsnotstand, vertritt die Interessen unserer Klassenfeinde. Deshalb gibt es nichts, was uns mit diesem Staat der Imperialisten und Militaristen verbindet. Wir sind zutiefst von der Richtigkeit der Politik unserer



Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands überzeugt und haben volles Vertrauen zu ihr. Ihre Fürsorge, Hilfe, Unterstützung und ihr Vertrauen in die Jugend haben wir jüngst wieder sehr anschaulich im Beschluß des Staatsrates 'Jugend und Sozialismus' gespürt. Ein klarer Klassenstandpunkt und ein sozialistisches Staatsbewußtsein entwickeln sich nicht im Selbstlauf, sondern müssen tagtäglich neu erungen und neu bewiesen werden. Das ist ein sehr komplizierter Prozeß, bei dem es manchmal auch Rückschläge gibt und den wir jungen Menschen nicht allein meistern können. Wir brauchen dabei besonders die Hilfe unseres Lehrkörpers. Im Namen unserer Jugendfreunde und Studenten kann ich sagen, daß wir große Achtung vor den Leistungen unserer Hochschullehrer haben. Sie genießen hohes Ansehen, Vertrauen und besitzen große Autorität. Wir würden uns jedoch wünschen, daß alle Hochschullehrer noch stärker die ihnen daraus erwachsende erzieherische Verantwortung erkennen und auch wahrnehmen. Das gemeinsame Anliegen von Lehrkörper und Studenten besteht doch darin, unserer sozialistischen Gesellschaft hochqualifizierte Kader zur Verfügung zu stellen. Daraus ergibt sich, daß zwischen Lehrkörper und Studenten eine echte Partnerschaft und wahre sozialistische Menschenbeziehungen geschaffen werden müssen. Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Lehrkörper und Studenten hat sich schon gut entwickelt, besonders in Vorbereitung des VII. Parteitages. Auch an unserer Universität war der Geist der großen Parteidiskussion zu spüren. Viele FDJ-Mitglieder unterbreiteten Vorschläge und Forderungen zur Veränderung der Lehrpro-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die entwickelte sozialistische Gesellschaft kann nur unser gemeinsames Werk sein!

Aus dem Manifest des VII. Parteitages

System von Ausbildung, Forschung und Produktion

Von Genossen Dr.-Ing. Manfred Schubert, Institut für Verfahrenstechnik

Mich hat im Referat des Genossen Walter Ulbricht die Angabe besonders beeindruckt, daß der Bestand an wissenschaftlichen Kadern in der Volkswirtschaft bis 1990 etwa auf das Doppelte und bei Naturwissenschaften und Ingenieurwesen sogar auf das 3,5fache gesteigert wird. Die damit verbundene Erhöhung der Zahl der Studierenden, die auch auf die Technische Universität Dresden zukommt, wird nur möglich sein, wenn wirklich tiefgreifende Veränderungen in den Studienplänen und allgemein bezüglich der Ausbildungsmethoden vorgenommen werden. Besonders die teilweise auch kritischen Ausführungen im Bericht des Zentralkomitees über die Arbeit des Hoch- und Fachschulwesens sollten alle in der Lehre Tätigen sorgfältig studieren und beherzigen.

Aus dem Referat des Genossen Walter Ulbricht wird weiter deutlich, welche hohe Verantwortung die Bildungsstätten an der Erfüllung des Forschungsprogrammes der DDR haben. Mit Betriedigung nehmen wir zur Kenntnis, daß die Bestrebungen auch an der Technischen Universität in den letzten Jahren richtig waren, die schwerpunktmäßige Arbeit durch konsequente Anwendung des Vertragsystems im Bereich von Wissenschaft und Technik zu realisieren.

Ich bin sogar der Meinung, daß wir die künftigen noch größeren Aufgaben, die wir in der Lehre zu erfüllen haben, nur durch konsequente Verbindung von Ausbildung und Forschung auf der Basis vertraglicher Beziehungen zur Industrie verwirklichen können. Dadurch werden sich besonders im Fach- und Spezialstudium völlig neue Studienformen anbieten, die auch eine Reihe ideologischer Probleme lösen helfen, von denen gegenwärtig die Ausbildung unserer Studenten noch negativ beeinflusst wird. Die unmittelbare Verbindung von Lehre und Forschung ist deshalb nicht nur notwendig, um die geforderten Zahlen an Absolventen erfüllen zu können, sondern sie ist wohl auch die einzige Möglichkeit, um Ingenieure für Bedingungen auszubilden, die im Leitbild des sozialistischen Wissenschaftlers und Ingenieurs formuliert sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch erwähnen, daß zum Beispiel am Institut für Verfahrenstechnik der Technischen Universität Dresden für die Arbeit des Hoch- und Fachschulwesens ein besonders wichtiges Forschungsvorhaben in Vorbereitung des VII. Parteitages erstmalig ein gemeinsames Programm von den Mitarbeitern des Instituts und von den besten Studenten der Fachrichtung Verfahrenstechnik zur schnellen Durchföhrung der Aufgaben aufgestellt und unter Einbeziehung der FDJ-Leitung vereinbart worden ist.

Die vertragliche Abstimmung und Einbeziehung von Ausbildung, Forschung und Produktion in ein Gesamtsystem, in dem jeweils die Besten leiten, unabhängig davon, ob sie Angehörige eines Betriebes, eines Industrie- oder eines Hochschulinstituts sind, wird letzten Endes auch durch das Gesetz von der Ökonomie der Zeit gefordert. Über die sinnvolle Anwendung des Gesetzes auch auf die Arbeit im Hochschulwesen sollten sich Lehrende und Lernende ebenfalls intensiv Gedanken machen und Schlussfolgerungen ziehen.

ERKLÄRUNG

In der Woche der bedeutungsvollen Beratungen des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands berieten wir, Karl-Marx- und Wilhelm-Pieck-Stipendiaten der Technischen Universität, mit dem Rektor für Studienangelegenheiten über die weitere Verbesserung der Erziehung und Ausbildung. Grundlage unserer gemeinsamen Beratung war, wie die „Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR“ unter direkter Mitwirkung aller FDJ-Studentengruppen verwirklicht werden können.

Unsere Beratung ist ein Ausdruck der Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Wir sehen darin auch eine Form, den Beschluß des Staatsrates der DDR „Jugend und Sozialismus“ mit Leben zu erfüllen. Die im Referat des 1. Sekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Walter Ulbricht, formulierten Anforderungen an den sozialistischen Wissenschaftler und Ingenieur setzen Maßstäbe für unsere Arbeit vor allem in der FDJ-Gruppe. Die Forderung des VII. Parteitages der SED, die Verantwortung unserer Studierenden für optimale Ergebnisse der Studienarbeit zu erhöhen, unterstützen wir nachdrücklich. Was Genossin Ulrike Hablasch auf dem Parteitag vortrug, findet unsere volle Unterstützung. Auch wir betrachten das Studium nicht als Privatangelegenheit.

Im Studentenwettbewerb wollen wir darum kämpfen, unsere Studienverpflichtung gegenüber unserem sozialistischen Vaterland, der souveränen DDR, ehrenvoll zu erfüllen.

Die Karl-Marx- und Wilhelm-Pieck-Stipendiaten der Technischen Universität Dresden